

sich die Beiträge des Niederländers Dirk P. Blok, Der urkundliche Namenbeleg und seine Vorlage (S. 259–265), und des Schweizer Germanisten Stefan Sonderegger, Die frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung aus den St. Galler Quellen (S. 200–215). Ein Register der in den Beiträgen erwähnten neuzeitlichen wissenschaftlichen Autoren rundet den sorgfältig redigierten, mit zahlreichen Karten und Abbildungen ausgestatteten Band ab.

Dieter Geuenich

Béatrice Weiß (! richtig: Weis), Les noms en Alsace (avant 1300), Archives de l'Eglise d'Alsace 49 (1990–91) S. 1–20. – Béatrice Weis, Les noms en Alsace (avant 1300), ebda. 50 (1992–93) S. 1–31, bietet ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis elsässischer Ortsnamen mit Hinweisen zur Etymologie und zahlreichen Belegstellen. Die erste Lieferung umfaßt den Buchstaben A, die zweite C und D, während B aus technischen Gründen ausgefallen ist.

Rolf Große

Michael Toch, Schimpfwörter im Dorf des Spätmittelalters, MIÖG 101 (1993) S. 311–327, verwertet vornehmlich die Landgerichtsprotokolle der Obergrafschaft Katzenelnbogen aus dem 15. Jh., um „Normen des Beleidigungsgebarens“ zu erkennen, die sich freilich als recht phantasielos erweisen, denn „Bösewicht“ für Männer und „Hure“ für Frauen waren bei weitem das Üblichste, was völlig im Einklang mit anderen (nachgewiesenen) Regionalstudien zu diesem Thema steht.

R. S.

---

Las Abreviaturas en la enseñanza medieval y la transmisión del saber, Barcelona 1990, Universitat de Barcelona, 411 S., Abb., ISBN 84-7875-417-2. – Zur 700-Jahr-Feier der Universität Barcelona (die zwar erst 1450 gegründet wurde, deren Vorläufer sich aber bis 1289 zurückverfolgen lassen) fand 1989 eine Konferenz unter dem anspruchsvollen Titel „Trivium, Quadrivium, Studium“ statt, deren Ergebnisse in dem vorliegenden Sammelband unter einem bescheideneren, aber treffenderen Titel vorgelegt werden. Bereits 1956 war bei der ersten Tagung des Comité international de paléographie beschlossen worden, neben der Sammlung datierter Hss. auch ein neues Lexikon der ma. handschriftlichen Abkürzungen zu begründen, ein Vorhaben, das im Gegensatz zu jenem nicht in Angriff genommen wurde. Ein Grund dafür dürfte die Vielfalt der einerseits nach Fächern unterschiedlichen, andererseits oft lokal beschränkten Kürzungen sein, die ein einzelner kaum überblicken kann. Die Notwendigkeit zu subtilster Differenzierung wird durch mehrere Beiträge des Bandes evident: José O'Callaghan, Problemática sobre los „Nomina Sacra“ (S. 21–36), stellt L. Traubes Erkenntnisse in Frage, läßt aber nach Musterung von griechischen Papyri offen, worauf die Kürzungen der Nomina Sacra wirklich zurückzuführen seien. – Miquel S. Gros Pujol, Abreviaturas de manuscritos litúrgicos hispánicos (S. 37–42), löst in den mit Abkürzungen sparsamen Hss. „LM“ mit „Lucernarium“ auf. – Alexandre Olivar, Las abreviaturas de los manuscritos de liturgia romana (S. 43–49), führt Beispiele unterschiedlicher Kürzungsweisen für ein und dasselbe Wort bei demselben Schreiber an. – Antonio García y García, Paleografía y derecho en la baja Edad Media (S. 51–58), weist auf die